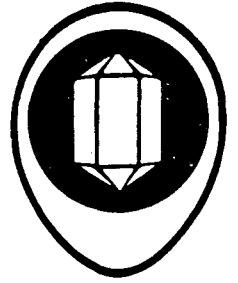


Lanioturdus torquatus  
Drosselwürger

## MITTEILUNGEN

# ORNITHOLOGISCHE ARBEITSGRUPPE



SCHRIFTFLEITUNG: POSTFACH 67, WINDHOEK, S.W.A.

Nr. 11-12

18. Jahrgang

Febr./März 1983

An early record of *Agapornis roseicollis*

L.C. Rookmaaker, Ommeren, Holland

According to Mebes (1981:83), the rosy-faced lovebird (*Agapornis roseicollis* Vieillot, 1817) was discovered by François Levillant during his travels of 1781-84. At least one year earlier, however, the bird was observed and sketched by Robert Jacob Gordon (1743-1795), who visited the regions on both sides of the lower Orange River in 1779-1780 (see details in Rookmaaker 1983). Gordon and his assistants made many drawings during or after his expeditions in the interior of southern Africa, many of which are now preserved as the Gordon Atlas in the Rijksmuseum of Amsterdam (Holland). There are 112 drawings of birds which were identified by Rookmaaker (1980:18-21). The annotations accompanying these bird pictures usually are very brief, often not more than a Dutch or French name. Drawing no. 239 depicts an *Agapornis roseicollis*, on which is written: "uit het Namaqua land" in Gordon's handwriting, and "petite peruche male" in another hand (probably Levillant's). It is impossible to determine at present if Gordon saw the bird north or south of the Orange River. This is the only bird about which Gordon specifically remarked that he saw it in Namaqualand. Three other species are stated to be seen at the Orange River - possibly referring to another region -, *Zosterops pallidus*, *Tricholaema leucomelas*, and *Cerylerudis*. Some other animals were said to occur in Namaqualand, e.g. a mammal (*Macroscelides proboscideus*) and three reptiles (*Agama atra*, *Bitis caudalis* and *Chameleo namaquensis*).

References:

- Mebes, H.-D., 1981. Zur Verbreitung und Oko-Ethologie des südwestafrikanischen Rosenpapageis *Agapornis roseicollis* (Vieillot). Journal S.W.A. Wissensch. Gesellsch., XXXIV/V: 87-112
- Rookmaaker, L.C., 1980. De bijdrage van Robert Jacob Gordon (1743-1795) tot de kennis van de Kaapse fauna. Documentatieblad Werkgroep 18e-Eeuw, 46:3-27.
- , 1983. The observations of Robert Jacob Gordon (1743-1795) on giraffes (*Giraffa camelopardalis*) found in Namaqualand. Journal S.W.A. Wissensch. Ges., to appear.

Zwei Jahrzehnte Vogelbeobachtung.

Eva Arnold

Herrn von Maltzahn und Herrn von Schwind haben wir es zu verdanken, dass wir so begeisterte Vogelbeobachter und -liebhaber geworden sind. Mein Mann und ich waren schon immer grosse Naturfreunde, und ich bin heute noch dankbar, dass wir so viele, schöne Jahre auf der Farm verbringen durften, von denen die ersten Jahre, besonders für mich, voller Entdeckungen und Abenteuer waren.

Im Laufe der Jahre hatten wir uns gewisse Kenntnisse angeeignet. Die schönste Zeit aber hatten wir beim Beobachten der Gefiederten verbracht, beim Vogelfang und der Betreuung der Vögel in den Volieren.

Wir mussten so nach und nach in die Vogelwelt eingeführt werden. Einen Roberts konnten wir uns zu Anfang gar nicht leisten und der Hoesch war in punkto Abbildungen auch nicht sehr ergiebig. Hatten wir nun einen Vogel beobachtet, den wir auch bestimmen konnten, so versuchte ich, ihn zu zeichnen. Bei einem gelegentlichen Besuch beratschlagten wir mit Herrn von Maltzahn, nahmen seine Bücher zur Hand, bis sich der unbekannte Zwergadler als Gleitaar entpuppte, und der exotische Wundervogel nur ein simpler Lappenstar war.

Später, mit Hilfe des Roberts, war ich oft zu voreilig mit meinen Bestimmungen und mit zunehmender Kenntnis wird man mit dem Urteil immer vorsichtiger.

Da wir uns nun meist mit Finkenvögeln befassten, kannten wir uns mit diesen Arten ganz gut aus, hielten wir doch 35 verschiedene einheimische Körnerfresser in drei Volieren, brachten die meisten zur Brut und Jungenaufzucht und gewöhnten die Jungvögel dann wieder an ein Leben in Freiheit. Wir hatten eine Erlaubnis von der Administration für Fang und Volierenhaltung. Weinrote Amaranthen, Wachtelastrolche, Schmetterlingsfinken, Granatastrilde, Schnurrbärtchen, Siedelweber und viele andere zogen regelmässig Junge gross. Wir schrieben monatlich einen Bericht über Beobachtungen an den Vogeltränken und in den Volieren. Wir fingen aus einem Nest in einem Hopanebaum die ersten Rotkopfweber und hielten sie eine zeitlang zur Beobachtung im Flugkäfig. Andere Vögel kamen erst zur Eingewöhnung in Transportkäfige.

Wo Vögel sind, fliegen Vögel zu. So bemerkten wir eines Tages stahlblaue Witwen in der Nähe des Hauses, konnten sie dann später auch fangen. In einem Flug Rotkopfmadonnen wurde einwandfrei ein Bandfink ausgemacht.

Noch bevor die interessante Arbeit von Nicolai über den Brutparasitismus<sup>4)</sup> in unsere Hände kam (er zeichnete die Gesangsstrophen der Astrilde und der Witwenvögel auf und konnte danach einwandfrei die Wirtseltern feststellen) beobachteten wir, wie junge Königswitwen Granatastrilde anbettelten, und die Adulten in der Voliere sehr am Nestbau der Granatastrilde interessiert waren.

4) bei Witwenvögeln

Die Farm Heliodor, angrenzend an das Etosha-Wildreservat, war wie geschaffen für Wild- und Vogelbeobachtungen. Es gab vor allen Dingen auch viele Greifvögel, die unsere Kühner dezimierten. Die Geier zeigten uns oft, wenn ein Tier verendet oder gerissen worden war.

Mitte der siebziger Jahre verliessen wir die Farm Heliodor und siedelten uns im Omaruru-Distrikt an. Eine solche Vielfalt an Vögeln wie im Norden gibt es da nicht. Die Farm Erongo war wohl mehr die Heimat der Hopfe, Würger, Eulen, Papageien und Trappen. Hier lernten wir den possierlichen Drosselwürger kennen, es gab auch viele Tauben da. Ein paar Kaffernadler nisteten im Berg. Wir hielten Ausschau nach dem Namibornis, den Herr von Schwind auf der Farm Stemba beobachtet hatte. Conrad Rust hatte diesen Vogel auf der Farm Tsaobis im Karibib Distrikt gesehen.

Blutschnabelweber, die uns im Norden zu Millionen heimsuchten, (an ihren Rastplätzen brachen die Äste von den Bäumen, das Wasser in den Dämmen wurde unbrauchbar durch die vielen ertrunkenen Vögel, wir sammelten den Guano unter den Rastbäumen in Säcke) habe ich in den letzten 5 Jahren hier nie in grösseren Flügen gesehen. In manchen guten Maisjahren im Norden, hatten wir zusammen mit einer Mäuse- und Schlangenplage, auch eine Invasion von Schleiereulen. Bis zu 18 Eulen tanzten manchmal nachts auf den Volieren herum, sehr zum Schrecken der Insassen.

Als ich letzte Woche gegen Abend auf der Terrasse meines Hauses auf der Farm Ombambi sass, die mein Mann noch vor seinem Tod erwarb, um uns wieder eine Bleibe zu geben, sah ich an den tropfenden Rasensprühern in kurzer Zeit so viele Girlitze, Astartide und vor allem in grosser Zahl meine besonderen Lieblinge, die Schnurrbärtchen, dass ich doch das Fernglas wieder zur Hand nahm, um dieses fröhliche Völkchen zu betrachten. Anscheinend bieten die ungestörten Grasflächen der Omapyuvlakte doch noch vielen Gefiederten genügend Nahrung. Ich habe mir fest vorgenommen, in Zukunft mehr Zeit mit der Beobachtung von Vögeln in dieser neuen Umgebung zu verbringen.

.....

### Beobachtungen zum Sozialverhalten des Bienenfressers.

Volkmar Mann, Bielefeld

Der Bienenfresser (*Merops apiaster*) ist ein Bewohner offener Landschaften, der gewöhnlich in lockeren Kolonien unterschiedlicher Grösse lebt. Er brütet in selbstgegrabenen Höhlen, die er in Uferböschungen, Dämmen und anderen Erdabbrüchen anlegt. In Europa besiedelt er in der Hauptsache den Mittelmeerraum; die nördlichen Ausläufer seines Verbreitungsgebietes reichen bis in die ungarische Tiefebene (Tapfer 1957) und in das österreichische Burgenland (Bauer 1952). Die Art hat aber schon in fast ganz Europa gebrütet und ist dabei bis nach Grossbritannien und Skandinavien gelangt. Es ist wohl auf ihre bunte Fär-